

Die Psyche im Blick

Stadt will mehr über die seelische **GESUNDHEIT** der Bürger wissen.

Nürnberg misslicher Rekord“ – so eine Schlagzeile lässt immer aufhorchen. Nürnberg, so hieß es im vergangenen Herbst in einer überregionalen Zeitung, sei im neuesten Gesundheitsreport der Barmer-Krankenkasse bayerischer Spitzenreiter bei den Fehlzeiten wegen psychischer Erkrankungen. Mit 3,8 Fehltagen pro Versichertem und Jahr liege die Stadt deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Der SPD-Fraktion war das eine Anfrage an die städtische Gesundheitsverwaltung wert. Was ist da dran?

„Es ist nicht so einfach, wie es scheint“, sagte Dagmar Brüggem im Gesundheitsausschuss des Stadtrats. Die Psychiatriekoordinatorin beim Gesundheitsamt hat für die Antwort



Foto: Klinikum

Prof. Günter Niklewski, Vorstandsmitglied des Klinikums

ausgiebig recherchiert. Ihr Resümee war absehbar. Ja, die Zahl der Fehltag aufgrund psychischer Erkrankungen steigt bundesweit. Aber: Nein, es gibt keine Anhaltspunkte dafür, dass Nürnberg hier auffällig wäre.

Denn Momentaufnahmen einer Krankenkasse sagen zu wenig über die Bevölkerung aus. Diese Daten hängen stark davon ab, welche Berufsgruppen der Kasse angehören und welche Wirtschaftszweige und Altersgruppen in einer Region vertreten sind. Sie erfassen außerdem nicht, ob Berufstätige in Gegenden mit weniger Krankschreibungen gesünder sind.

Zahlen zu psychischen Erkrankungen dürften „nur mit größter Vor-

sicht bewertet werden“, sagte Prof. Günter Niklewski, Vorstandsmitglied und früherer Psychiatrie-Leiter des Klinikums Nürnberg. Für eine Zunahme psychischer Störungen gebe es derzeit in Europa keine Hinweise. Was sich aber verändert habe, sei die Diagnosekultur bei Depressionen – gerade in Nürnberg.

Das Programm „Nürnberger Bündnis gegen Depression“ aus dem Jahr 2001 hat die Versorgung depressiver Patienten tatsächlich nachweislich verbessert. Die Rate von Selbstmorden und Selbstmordversuchen sank. „Mehr Menschen bekennen sich heute zu dieser seelischen Störung“, sagte Niklewski den Stadträten.

Bessere Hilfsangebote

„Mittlerweile glaube ich sogar, dass die Depression überdiagnostiziert ist.“ Der Mediziner begründet das mit der „Medikalisierung“ der Gesellschaft: Normale soziale Phänomene sind in den Verantwortungsbereich der Medizin gerückt. Erschöpfung, Sinnsuche, Trauer, Stress oder Langzeitarbeitslosigkeit werden heute schneller als Ausdruck einer psychischen Krankheit verstanden. Dagmar Brüggem erklärt es so: „Die Hilfsangebote bei psychischen Problemlagen sind besser und zahlreicher geworden. Das Angebot schafft Nachfrage.“

Den Wunsch der SPD-Fraktion nach einer weiterführenden Studie, dem sich FDP-Stadtrat Alexander Liebel anschloss, nehme er gern mit, sagte Niklewski. Vielleicht könne die PMU, die Universität des Klinikums, eine lokale wissenschaftliche Untersuchung zur seelischen Bevölkerungsgesundheit anstellen.

Zieht man übrigens den Barmer-Report 2018 im Detail heran, wird es skurril. Nürnberg ist darin nämlich gar nicht der Spitzenreiter bei der Arbeitsunfähigkeit durch psychische Erkrankungen in Bayern. Allenfalls unter den Großstädten. Deutlich mehr Fehltag verursachte die Psyche bei Barmer-Versicherten in Deggendorf, Memmingen und Bamberg. Wie also das Zitat der Barmer-Verantwortlichen über Nürnberg zustande kam, weiß wohl nur noch die *Süddeutsche Zeitung*. **ISABEL LAUER**